AZ Basel 2



Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Redaktion: A. Meyer
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel
Erscheint wöchentlich - Basel, den 24. April 1954 - 54. Jahrgang - Nr. 17

Die Genossenschaftsbewegung und das «Weltmarktprodukt»

von J. W. Ames, S. Sc. D., Stockholm

In der jüngsten Vergangenheit ist immer stärker der Gedanke der «Weltmarkterzeugnisse» aufgetaucht – das sind Waren, die sich in weltweitem Masstabe verkaufen lassen und sich ihren Weg trotz wirtschaftlicher Barrieren und Handelsbeschränkungen auf die meisten Märkte dieser Welt bahnen.

Zweifellos sind nicht alle Waren für den Welthandel passend, doch darf man wohl mit Recht annehmen, dass im Laufe der Zeit mehr und mehr Konsumgüter für den Weltmarkt geeignet sein werden. Mit anderen Worten: Wir sind jetzt in die Aera der Welteinzelhandelsmärkte eingetreten. Wie will sich nun die Genossenschaftsbewegung mit dieser Frage der Welthandelsmärkte auseinandersetzen? Will sie die Politik, die sie bisher zum Beispiel bei Waschmitteln auf nationaler Ebene betrieben hat, auch weiterhin im nationalen Rahmen fortsetzen, oder wird sie sich darüber klarwerden, dass dieses Beginnen aussichtslos ist? Dann aber muss sie der Konkurrenz weltumspannender Verkaufs- und Forschungsorganisationen entgegentreten und muss der Weltreklame und der umfassenden Publizistik machtvoller Privatunternehmer Energien entgegensetzen, die die Genossenschaftsbewegung auf die gleiche Ebene mit diesen privaten Mammutunternehmen bringt. Das sind brennende und ernste Probleme, die in der gegenwärtigen Situation der Bewegung eine Antwort verlangen.

Wenn die Genossenschaftsbewegung auch weiterhin Güter herstellen will, die inzwischen durch die Initiative der Privatwirtschaft zu Weltprodukten geworden sind, so wird der Erfolg dabei jeweils abhängig sein von der Bereitschaft der einzelnen nationalen Organisationen, bei der Herstellung dieser Waren zusammenzuarbeiten. Bei Waschmitteln ist es zum Beispiel ganz klar, dass es einfach Wahnsinn wäre, wenn jede einzelne Genossenschaftsbewegung diese Waren für sich allein herstellen wollte, um dann in eine Reihe von aussichtslosen Kämpfen mit machtvollen privatwirtschaftlichen Organisationen einzutreten, die über riesige Hilfsmittel im weltweiten Masstabe verfügen.

Was wir hier über Waschmittel gesagt haben, trifft genau so zu für andere Güter, zum Beispiel Rundfunkapparate, Glühbirnen und Elektrozubehör: Erzeugnisse, die ständig Veränderungen und Verbesserungen unterliegen, wie sie sich aus einer laufenden technischen Entwicklung ergeben. So ist zum Beispiel die Luma-Glühbirnenfabrik der schwedischen Genossenschaftsbewegung in Stockholm, weil sie nicht zu einem internationalen Kartell gehört, ständig gezwungen, ihre technischen und sonstigen Probleme allein zu lösen, während ihre Konkurrenten über ein gut ausgebautes internationales Austauschsystem für technische Informationen verfügen. Allerdings gibt es auch in Schweden und noch in zwei anderen Ländern genossenschaftliche Glühbirnenfabriken, aber man hat keinen eigentlichen Versuch angestellt, die Luma-Birnen zu einem Weltprodukt zu machen – weder auf dem Gebiet der Verteilung noch in der Reklame und Publizität oder gar in der technischen Forschung ist irgend etwas dergleichen geschehen. Manche Kenner der Materie werden sagen, dass ein Austausch von technischen Informationen zwischen den Luma-Fabriken schon stattfindet. Auch wenn man annimmt, dass dies der Fall ist, so lässt sich doch damit noch nicht behaupten, dass dies angesichts der gegenwärtigen Situation in diesem Industriezweig ausreichen würde. Was wir hier unter gemeinsamer technischer Forschung verstehen, werden wir weiter unten darlegen.

Wenig Zusammenarbeit

Wie viele Genossenschaftsbewegungen in den verschiedenen Ländern, wo heute die Glühbirnen bekannter privater Hersteller verkauft werden, würden sich wohl weigern, Luma-Birnen zu verkaufen, wenn die Genossenschaftsfabriken dem Beispiel des Privathandels gefolgt wären und die Luma-Birnen zu einem Weltprodukt gemacht hätten? Die Registrierkassen und Waagen sind hier klassische Beispiele und besonders typisch dafür, wie wenig die Genossenschaftsbewegung noch gute Möglichkeiten auszunutzen versteht. Wie viele Genossenschaftsbewegungen benutzen etwa die schwedische Registrierkasse HUGIN und die STATHMOS-Wägemaschine? Das sind nur ganz wenige – und dies trotz der Tatsache, dass diese Maschine von schwedischen und ausländischen Sachverständigen auf das höchste

gelobt worden ist und heute schon in einigen Ländern von der Privatwirtschaft verwendet wird. Hat die Genossenschaftsbewegung einen Staubsauger, dem man Weltrang zuerkennen könnte? Nein! Und doch werden solche Staubsauger von einer grossen Zahl von Genossenschaftsorganisationen in vielen Ländern vertrieben, und mindestens zwei stellen eigene Staubsauger her.

Welches Mass von Zusammenarbeit ist etwa bei den Genossenschaftsbewegungen der einzelnen Länder festzustellen, wenn es sich um ein Erzeugnis wie Margarine handelt? «Na, wir haben doch unsere Verbindungen mit ihnen», das ist gewöhnlich die Antwort, wenn man nicht einfach zugibt, dass keinerlei Zusammenarbeit besteht. Da sollten sich einmal die Genossenschaften ansehen, wie intensiv die privatwirtschaftlichen Margarineherstelter zusammenarbeiten und Informationen austauschen, vor allem, soweit sie irgendwie mit dem grossen Unilever-Konzern verbunden sind; dann wird man rasch erkennen, wie wenig genossenschaftlich die Genossenschaftsbewegung im Vergleich zu dieser Zusammenarbeit ist.

Am Scheidewege

Dies sind nur Beispiele für ein paar Waren, die sich schon im Weltmasstab vertreiben liessen und die auch von der Privatwirtschaft seit einiger Zeit so behandelt werden. Schon die Tatsache allein, dass es die Privatwirtschaft war, die den Gedanken des Weltprodukts aufgegriffen hat, ist deprimierend genug; denn wenn es irgendeinen Organisationstyp gibt, der mehr Chancen zur Herstellung und zum Vertrieb von Welterzeugnissen hat als jeder andere, dann ist es die Genossenschaftsbewegung mit ihrem Netz von Schwesterorganisationen in zahllosen Ländern der ganzen Welt. Es braucht nur wenig Überlegungskraft, wenn man hier die Feststellung trifft, dass in der Frage der Weltprodukte die Genossenschaften heute am Scheideweg angelangt sind. Wenn sie es fertigbringen, eine weltumspannende Organisation zum Vertrieb derartiger Erzeugnisse aufzustellen, die sowohl den genossenschaftlichen Grundsätzen als auch den Anforderungen entspricht, wie sie der Konkurrenzkampf mit der Privatwirtschaft auf diesem Gebiet stellt, ohne dass dabei die einzelnen nationalen Organisationen ihre Identität als selbständige Einheiten verlieren, dann hat die genossenschaftliche Herstellung von Weltprodukten noch eine Zukunft. Sollte es sich aber als unmöglich erweisen, dass die einzelnen Bewegungen eine solche umfassende Organisation akzeptieren, dann muss man sich überlegen, ob es nicht klüger wäre, die Herstellung solcher Produkte der Privatwirtschaft zu überlassen und sich mehr auf diejenigen Güter zu konzentrieren, die noch eine lokale oder bestenfalls nationale Zukunft haben und für einige Zeit haben werden.

Internationale Produktions- und Absatzorganisation

Der Weltabsatz von Waren muss auf zwei verschiedene Arten erfolgen. Zunächst handelt es sich um den Vertrieb von Waren in den Ländern, die keine Handelsbeschränkungen, wie zum Beispiel Einfuhrrestriktionen oder andere künstliche Schranken, kennen. Und zweitens geht es um den Absatz von Gütern in anderen Ländern, die aus einer Reihe von Gründen staatlichen oder anderen Handelsbeschränkungen unterliegen oder wo die örtlichen Verhältnisse die Einfuhr von konkurrenzfähigen Gütern ausgeschlossen erscheinen lassen. Das letztere ist zum Beispiel dort der Fall, wo Massen billiger Arbeitskräfte und Rohstoffe mit guten örtlichen Produktionsbedingungen zusammentreffen.

Im ersteren Falle ist nur eines nötig, wenn man eine bestimmte Ware zum Weltprodukt machen will: Man braucht hier nur eine Werbekampagne auf weltweiter Ebene zu veranstalten und gleichzeitig eine Weltabsatzorganisation und eine weltumspannende Marktforschung einzurichten. Die beste Methode hierfür wäre, dass man eine Reihe von internationalen genossenschaftlichen Handelsvereinigungen schafft, etwa nach dem Muster der Verbände, die innerhalb der britischen Genossenschaftsbewegung auf nationaler Ebene bestehen, und zwar eine für jeden Gewerbezweig. Aufgabe dieser Vereinigung wäre es dann, sowohl die technische Arbeit als auch die Marktforschung zu übernehmen und gleichzeitig den Vertrieb und die Werbung zu organisieren.

Ein Kapitalfonds

Im zweiten Falle ist die Aufgabe sehr viel schwieriger: Hier handelt es sich darum, dass eine Reihe von einschränkenden Massnahmen zu überwinden ist, die vom Staat auferlegt werden und noch zu den ohnehin bestehenden natürlichen Handelshindernissen hinzukommen. Natürliche Hindernisse dieser Art sind zum Beispiel dort gegeben, wo die niedrigen Preise im Einfuhrlande darauf zurückzuführen sind, dass dem Privathandel günstige örtliche Bedingungen zugute kommen, wie zum Beispiel billige Arbeitskräfte, billige Rohstoffe usw., womit die Konkurrenz des Auslandes unmöglich wird. In solchen Fällen ist die einzige Lösung, dass man die Methoden der Privatwirtschaft nachahmt und in den betreffenden Ländern selbst Fabriken errichtet. Da es einigermassen unwahrscheinlich ist, dass die örtlichen Genossenschaftsorganisationen über die nötigen Mittel für die Errichtung und Ausrüstung solcher Produktionsunternehmen verfügen, muss das Kapital hier genau wie für die Privatwirtschaft aus dem Auslande kommen. Die Kapitalbeschaffung für die Errichtung solcher neuer Genossenschaftsunternehmen erfordert die Einrichtung eines internationalen genossenschaftlichen Aufbaufonds, der mit einer internationalen Produktionsvereinigung verbunden sein muss. Die letztere könnte als ein Zweigunternehmen des IGB errichtet werden; in ihrem Aufsichtsrat würde jeweils ein Vertreter der erwähnten internationalen Handelsvereinigung sitzen, und die Produktionsvereinigung würde den Fonds verwalten. Die Beschaffung der Gelder selbst könnte durch Ausgabe von Industrieobligationen erfolgen, die von den einzelnen Genossenschaftsorganisationen erworben würden.

Die Verwendung dieses Fonds zur Errichtung von Fabriken müsste mit grösster Sorgfalt erfolgen. Bevor man zu einer Investition schreitet, müssten gründliche Untersuchungen angestellt werden, denn nur dann kann man sicher sein, dass beste Produktionsergebnisse in einer optimalen Produktionsanlage erzielt werden. Soweit wie möglich muss auch dafür gesorgt werden, dass die Kapitalien gegen Kriegsgefahr und andere denkbare Verluste gesichert werden.

Sobald einmal ein Unternehmen errichtet ist, geht die finanzielle und tatsächliche Kontrolle wie auch die Entscheidung über die Geschäftspolitik in die Hände der internationalen Produktionsvereinigung über; auf der anderen Seite aber muss Sorge getragen werden, dass die

Fabrik auch in den Rahmen der Genossenschaftsbewegung des betreffenden Landes eingefügt wird, damit diese für die örtliche Verwaltung verantwortlich gemacht werden kann. Der Sinn ist, dass die nötigen Voraussetzungen für die Übernahme des Werkes bei der Genossenschaftsorganisation des betreffenden Landes vorhanden sein müssen für den Tag, da sie das Werk selbst übernimmt. Natürlich würde in den Fällen, wo sich dies als noch zweckmässiger erweist, einer gemeinsamen Verwaltung derartiger Produktionsunternehmen durch zwei oder mehrere Genossenschaftsorganisationen verschiedener Länder nichts im Wege stehen.

Die Überschüsse aus diesen Unternehmungen sollten dafür verwandt werden, erstens eine feste Verzinsung an den internationalen Fonds zahlen zu können, zweitens diesen Fonds noch zu vermehren und drittens die Anleihe zu amortisieren, so dass schliesslich jede Fabrik automatisch in den Besitz der jeweiligen nationalen Genossenschaftsorganisation übergehen kann. Das würde bedeuten, dass schliesslich eine Reihe von Genossenschaftsfabriken in den verschiedenen Ländern bestehen würde, bei denen die örtlichen Genossenschafter Waren beziehen könnten, die sie sonst zu höherem Preis von der Privatwirtschaft kaufen müssten, und die Überschüsse aus dieser genossenschaftlichen Arbeit würden nicht mehr in die Taschen der Privatwirtschaft gesteckt werden, sondern den Konsumenten der betreffenden Länder zugute kommen, die nunmehr über eigene Fabriken verfügen würden. Dabei sollte eine Fabrik nur unter der Bedingung an die Genossenschaftsbewegung übergeben werden, dass sie auch weiterhin Mitglied der zuständigen internationalen genossenschaftlichen Handelsvereinigung bleibt.

Internationale Genossenschaftsforschung und Werbung

Der internationalen Genossenschaftsbewegung fehlt auch heute noch eines der wichtigsten Instrumente, nämlich eine internationale Forschungsorganisation. Mit der Errichtung der erwähnten internationalen Handelsvereinigungen dürfte eine Gelegenheit dafür gegeben sein, auch das Problem der technischen Forschung und der Marktforschung auf internationaler Ebene zu lösen. Jede Vereinigung könnte ein besonderes Organ errichten, das die technischen Forschungsarbeiten und die Marktforschung auf dem betreffenden Gebiet übernehmen würde. Die Forschungsarbeit würde von den Mitgliedern der Vereinigung finanziert, die ebenfalls verpflichtet wären, der Organisation Informationen – darunter auch die Ergebnisse ihrer eigenen Forschungsarbeit – mitzuteilen. Die Wahl des Standorts für die betreffenden Forschungsinstitute muss besonders bedacht werden, damit sie an den günstigsten Stellen errichtet werden.

Wenn der Absatz von Weltprodukten erfolgreich durchgeführt werden soll, so muss er von einer weltweiten Reklame und Propagandaarbeit getragen werden. Das wäre eine weitere Aufgabe für die internationale Handelsvereinigung, die hier die allgemeinen Richtlinien für diese Arbeit festlegen könnte. Auch dann, wenn aus sprachlichen Gründen dieselbe Handelsmarke nicht in jedem Lande Verwendung finden kann, so lassen sich doch Text, Aufmachung und Grundgedanken der verschiedenen Plakate und Anzeigen auf weltweiter Basis auswerten.

(«Internationale Genossenschaftliche Rundschau»)

Jugend und freiwilliger Landdienst

«Wenn die Frage aufgeworfen wird, ob der freiwillige Landdienst heute noch ein Bedürfnis sei, so muss diese Frage unbedingt bejaht werden.»

Mit dieser Feststellung leitet die «Schweizerische Vereinigung für freiwilligen Land- und Arbeitsdienst», Zürich, ihren Jahresbericht für das Jahr 1953 ein und führt weiter aus: «Allerdings soll man nicht mehr nur die arbeitsmarktliche Notwendigkeit in den Vordergrund stellen, wenn auch – und hauptsächlich in den landwirtschaftlichen Spitzenzeiten – die Landwirtschaft immer noch sehr stark auf kurzfristige Hilfe angewiesen ist. Wird der freiwillige Landdienst von erzieherischer Seite aus betrachtet, so wird er je länger je mehr zu einer Notwendigkeit, die nicht unterschätzt werden darf. Warum?

Die Verstädterung breitet sich fortwährend mehr und mehr über das Land aus. Ist es da verwunderlich, wenn unsere Jugend immer mehr vom Lande und seinen Sitten und Gebräuchen entfremdet wird. Gerade hier hat der freiwillige Landdienst in erzieherischer und volkswirtschaftlicher Hinsicht eine grosse und wertvolle Aufgabe zu erfüllen, die mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gefördert werden muss, sind doch die ideellen Werte, die die Jugendlichen während dem Landdienst in sich aufnehmen, sicher höher zu werten als die materiellen Opfer. Hören wir nur die vielen Mädchen und Burschen, die Jahr für Jahr während der Ferien ihre Hilfe einer Bauernfamilie zur Verfügung stellen und sich lobend und mit Begeisterung über das neu Erlebte und Gelernte äussern.

Aber auch manches Vorurteil gegenüber unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung und umgekehrt wird durch diese Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land zum Nutzen aller aus der Welt geschafft. Die anfänglichen Bedenken verflüchtigten sich immer mehr, als man merkte, dass auch die Jungen aus der Stadt gewillt sind, mit Hand anzulegen und sich auch nicht scheuen, einmal eine ihnen ungewohnte Arbeit nach bestem Können zu verrichten. Heute kann sich mancher Bauer und manche Bäuerin, hauptsächlich in Klein- und Mittelbetrieben, den freiwilligen Landdienst kaum mehr wegdenken.»

Am freiwilligen Landdienst beteiligten sich im letzten Jahr total 2531 Jugendliche mit 51 231 Tagen. Die Gesamtausgaben der Vereinigung beliefen sich auf Fr. 36 090.86. Dies ist im Hinblick auf die grosse Hilfe, welche einerseits der Landwirtschaft durch den freiwilligen Arbeitsdienst zugute kam und anderseits im Hinblick auf die Tatsache, dass der freiwillige Landdienst die Brücke zwischen der Stadtbevölkerung festigen hilft, sicher ein geringfügiges Opfer.

Möge es der Schweizerischen Vereinigung für freiwilligen Land- und Arbeitsdienst vergönnt sein, auch weiterhin in diesem Sinne zu wirken, möge sich aber auch dieses Jahr wieder eine stattliche Anzahl Jugendlicher für den freiwilligen Landdienst melden, wenn ein solcher Ruf an sie ergeht.

Barometer der Wirtschaft

Die Zahlenreihen im Barometer sind diesmal wieder leicht verändert. Auch in diesem Wechsel zeigt sich die Beständigkeit... Neu hinzugekommen ist die Serie Nr. 25: «Wertumsätze im Kleinhandel, Untergruppe Bekleidung». Über diesen Index haben wir kürzlich im SKV vom 27. März gesprochen, als wir über den Umsatz im schweizerischen Detailhandel von 1953 berichteten.

Dagegen fällt von nun an die Reihe «Mengenindex der Fabrikateausfuhr» fort; diese Untergruppe kommt im Total der mengenmässigen Ausfuhr (Serie Nr. 12) genügend zum Ausdruck. Im monatlichen Bericht der Eidgenössischen Oberzolldirektion ist ja auch regelmässig die stereotype Wendung zu finden: «Der Ausfuhrindex wird durch die Gruppe Fabrikate bestimmend beeinflusst, während dem Versand von Lebensmitteln und Rohstoffen geringere Bedeutung zukommt».

In der Berichtszeit sind günstige wirtschaftliche Entwicklungen zu verzeichnen. Der Arbeitsmarkt ist nachdrücklich entlastet. Die Zahl der Arbeitslosen (Serie Nr. 20) von nur noch 3500 ist bedeutend weniger als ein Jahr zuvor und sogar deutlich unter dem Niveau vor zwei Jahren. Sieht man von 1947 und 1948 ab, so ist die letztmonatige geringfügige Arbeitslosigkeit überhaupt die seit Jahren kleinste, von der Krisenzeit der zwanziger und dreissiger Jahre gar nicht zu reden.

Der Aussenhandel hat sich gut entwickelt und scheint sich zunehmend zu normalisieren. Der Export hat ein weiteres Mal, und dazu sehr kräftig zugenommen, um rund 70 Millionen, gleich beinahe einem Fünftel. Damit wird der hohe Stand des Vorjahrmonats fast egalisiert. Die Einfuhr ist mit einem Plus von 110 Millionen Franken um annähernd einem Drittel noch stärker gewachsen. Mengenmässig ist der Import gegenüber dem Durchschnitt der Vorkriegszeit fast verdoppelt. Durch das Zusammenwirken von stark erhöhter Ausfuhr aber noch kräftiger angewachsenem Import hat sich wieder eine nennenswerte Passivität der Handelsbilanz herausgebildet. Während im ersten Vierteljahr 1953 die Exporte um rund 60 Millionen Franken = 5 Prozent über der Einfuhr lagen, ist die Situation im ersten Quartal 1954 umgekehrt: unser Aussenhandel ist mit 84 Millionen Franken passiv, gleich 6½ Prozent des Einfuhrwertes. Wenn diese Tendenz anhalten sollte, so würde sie eine für unsere Volkswirtschaft angemessene und erwünschte Wandlung bedeuten.

Economist

Wirtschaftsstatistische Serien	Einheit oder Basis	Monatsdurchschnitt			Okt. 1953	Nov. 1953	Dez. 1953	Jan. 1954	Febr. 1954	März 1954
		1951	1952	1953						
1. Lebenskostenindex	Aug. 1939 = 100	167	171	170	170	170	170	170	169	169
2. davon Ernährung	Aug. 1939 = 100	181	184	184	187	186	186	185	185	184
3. V.S.K.: Detailpreisindex total	1.9.39 = 100	181	184	180	.	180	.	.	.	.
4. dito Nahrungsmittel	1.9.39 = 100	176	179	176	.	177	.	.	.	.
5. Grosshandelsindex	Aug. 1939 = 100	227	220	213	212	212	211	212	213	214
6. Index der Einfuhr*preise*	1938 = 100	246	240	224	219	219	223	224	221	222
7. Index der Ausfuhr*preise*	1938 = 100	259	259	253	249	251	256	256	258	257
8. Fabrikateeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	223	191	213	237	223	259	203	213	262
9. Rohstoffeeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	163	144	134	150	132	143	136	116	157
10. Lebensmitteleinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	125	114	121	126	141	140	124	103	138
11. Total Einfuhr, Mengenindex	1938 = 100	174	153	159	175	168	185	157	148	191
12. Total Ausfuhr, Mengenindex	1938 = 100	171	170	190	209	204	206	159	168	200
13. Einfuhr, total	Mill. Fr.	493	434	423	478	445	487	418	385	494
14. Ausfuhr, total	Mill. Fr.	391	396	430	476	469	479	361	391	462
15. Goldbestand	Mill. Fr.	6 001	5 848	5 999	6 092	6 092	6 086	6 084	6 131	6 131
16. Deckungsfähige Devisen	Mill. Fr.	225	337	511	509	504	522	524	495	496
17. Notenumlauf	Mill. Fr.	4 420	4 596	4 784	4 943	4 993	5 229	4 904	4 911	4 921
18. Täglich fällige Verbindlichkeiten	Mill. Fr.	1 858	1 692	1 805	1 731	1 676	1 541	1 783	1 767	1 732
19. Stellensuchende	Anzahl	4 500	6 062	5 800	3 108	4 490	8 062	17 129	11 723	4 350
20. Ganzarbeitslose	Anzahl	3 799	5 314	4 995	2 411	3 591	7 113	15 890	10 639	3 499
21. Zigarettenproduktion	Millionen	584	624	645	*703*	*646*	*628*	*593*	*554*	.
22. Börsenumsätze (Zürich und Basel)	Mill. Fr.	572	669	687	*756*	*665*	*814*	*907*	*870*	.
23. Wertumsätze im Kleinhandel	1949 = 100	113	114	117	*119*	*121*	*171*	*125*	*100*	.
24. do. Nahrungs- und Genussmittel	1949 = 100	110	115	117	*115*	*117*	*153*	*113*	*112*	.
25. do. Bekleidung	1949 = 100	112	112	113	.	*128*	*128*	*172*	*136*	*74*
26. Schlachtungen in 43 Städten	1000 Tiere	57	62	67	*62*	*73*	*82*	*69*	*68*	.
27. do. Schlachtgewicht	Tonnen	5 922	6 091	6 461	*6 549*	*7 266*	*7 094*	*6 197*	*6 158*	.
28. Warenumsatzsteuer[1]	Mill. Fr.	107	114	118	.	.	*122*	.	.	.
29. Gesamtumsatz Postcheck	Mill. Fr.	9 244	9 672	9 902	*10 455*	*9 675*	*11 960*	*11 545*	*9 291*	.
30. davon Giroverkehr	Mill. Fr.	7 589	7 926	8 096	*8 541*	*7 887*	*9 539*	*9 659*	*7 682*	.
31. Verkehrseinnahmen der SBB	Mill. Fr.	55	56	57	*60*	*54*	*54*	*49*	*50*	.
32. davon Güterverkehr	Mill. Fr.	32	31	31	*36*	*34*	*31*	*28*	*30*	.
33. Personenverkehr SBB (Beförderte)	1000 Personen	16 792	17 736	17 314	*16 986*	*16 657*	*16 262*	*17 340*	*16 664*	.
34. Güterverkehr SBB (Beförderte)	1000 Tonnen	1 797	1 623	1 630	*1 959*	*1 781*	*1 644*	*1 381*	*1 355*	.
35. Neuerstellte Wohnungen	Anzahl	1 300	1 189	1 213	*1 600*	*982*	*1 939*	*867*	*664*	.
36. Baubewilligte Wohnungen	Anzahl	1 327	1 237	1 614	*1 845*	*1 223*	*2 105*	*1 155*	*1 470*	.
37. Inlandverbrauch elektr. Strom	Mill. kWh	803	833	859	*867*	*867*	*902*	*917*	.	.
38. Konkurseröffnungen, total	Anzahl	63	57	59	*62*	*62*	*50*	*58*	*59*	.
39. Landw. Produkte, Preisindex	1948 = 100	96	97	96	*97*	*97*	*97*	*96*	*96*	.
40. Landw. Produktionsmittel, Preisindex	1948 = 100	102	105	103	*103*	*102*	*103*	*103*	*102*	.
41. Moody-Index, Rohstoffpreise USA	31. Dez. 31 = 100	489	431	412	395	405	413	419	427	436
42. Reuter-Index, brit. Rohstoffpreise	18. Sept. 31 = 100	606	546	495	480	480	485	488	487	488

[1] Quartalsdurchschnitt

Die Genossenschafterin - eine ungenützte Kraft?

Die «HPK» des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz (KFS)

Der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz (KFS) hat seit Jahren seine eigene Haushaltprüfkommission, die HPK, die mit den Warenabteilungen des VSK zusammenarbeitet, indem die in der Kommission mitarbeitenden Hausfrauen die ihnen unterbreiteten Produkte – vorwiegend Küchen- und Haushaltgeräte – auf ihre Verwendbarkeit im eigenen Haushalt prüfen und deren Preiswürdigkeit begutachten. Der nachfolgende Bericht aus einer Sitzung der HPK gibt einen guten Einblick in die Vielfalt der Arbeit, die hier von unseren Genossenschafterinnen geleistet wird:

Zu Beginn der Sitzung gibt die Präsidentin der Kommission einen Rückblick über die Arbeit des vergangenen Jahres, wobei sie die vielen begutachteten Prüfungsobjekte noch einmal vor Augen führt.

Die Kommission nimmt erfreut zur Kenntnis, dass die Leiter der VSK-Abteilungen Fabrikation A und B und des Lagerhauses 6 damit einverstanden sind, die von der HPK begutachteten und empfohlenen Waren und Artikel zu kennzeichnen und ihnen an den Regional-Verkaufsausstellungen des Lagers 6 einen besonderen Platz einzuräumen, um die Einkäufer auf die Zweckmässigkeit dieser für die Hausfrauen vorteilhaften Waren aufmerksam zu machen.

Desgleichen soll ein anderer langersehnter Wunsch der HPK nach einer *CO-OP Badeseife* erfüllt werden. Die Verbesserungsvorschläge der HPK für einen ihr vorgelegten *Seilspanner* wurden an den Fabrikanten weitergeleitet.

Der *Teigschüsselhalter*, der *Ausstecher* für Pfannkuchen und Kräpfli und die *Spezialpresse für Grapefruits* werden noch weiter ausprobiert.

Der vom VSK eingeführte *Sirup* in verschiedenen Aromen ist preislich sehr vorteilhaft und wird vor allem in kinderreichen Familien gewiss begeisterten Anklang finden.

Bei einem *vierfach konzentrierten Fruchtsaft* in verschiedenen Aromen ist der wunderbar reine Fruchtgeschmack hervorzuheben, und es wird auf dessen vorzügliche Eignung zur Verwendung mit Joghurt und Puddings hingewiesen.

Die weitere Prüfung von *Regler-Bügeleisen* wird im Hinblick auf ein beim Schweizerischen Institut für Hauswirtschaft in Prüfung stehendes *Dampfbügeleisen* eingestellt.

Ein zur Prüfung stehender *Backapparat* vermag nicht zu befriedigen, insbesondere da er nur in einzelnen Spezialfällen Verwendung findet; die Kommission begrüsst daher den Entscheid der zuständigen Abteilung des VSK, diesen Apparat nicht zu vermitteln.

Die Fragebogen über die Gestaltung der Buchführung im CO-OP Haushaltungsbuch sind ausgewertet und ein entsprechendes Exposé liegt zur endgültigen Bereinigung vor. In eingehender und gründlicher Besprechung werden noch einige Änderungen vorgenommen, und der bereinigte Vorschlag wird nun dem Büro des KFS vorgelegt zur Weiterleitung an die zuständige Stelle beim VSK.

Vom Erfinder und Hersteller wird noch ein *Küchentaburett* als Mehrzweckmöbel vorgeführt. Dieses Möbel vereinigt in sich eine Sitzmöglichkeit, einen Fusschemel, ein Putzkästchen und eine kleine Leiter. Der stabil und gleichzeitig doch leicht mit einer Hand tragbare Hocker hält einer vielseitigen, kritischen Prüfung Stand. Die HPK würde es begrüssen, wenn dieses Mehrzweckmöbel ins Sortiment der Haushaltartikel des VSK aufgenommen würde. G. Z.

So soll es täglich sein



– Sind si ächt dinne au so schön ?
– Sowiso, das isch doch en Konsumlade !

Ein Wink aus der **PRAXIS**

CO-OP Punkte als Werbemittel für Brot

Bekanntlich können von den Vereinen lose CO-OP Punkte vom VSK gegen Bezahlung bezogen und auf beliebigen Artikeln abgegeben werden. Wir haben im Monat Februar für sämtliche Brotsorten (Halbweiss- und Ruchbrot, Biopan, Novapan, Milchbrot, Züpfen und Birnbrot) CO-OP Punkte abgegeben und dabei sehr erfreuliche Resultate erzielt.

Das CO-OP Punkte-System erfreut sich, seit es entsprechend propagiert und ausgebaut worden ist, einer steigenden Beliebtheit. Die Abgabe dieser Punkte während eines Monates auch auf Brot bot den Sammlern eine willkommene Gelegenheit, noch rascher in den Besitz einer Prämie zu gelangen. Wir haben besonders auf diesen Punkt während der ganzen Dauer der Aktion auf unserer Lokalseite immer wieder hingewiesen. Wir erreichten dadurch folgendes Resultat:

	Umsatzzunahme		
	auf Brot	*auf Kleingebäck*	*auf allen Waren*
Laden A	25,28%	21.88%	16.71%
Laden B	32.34%	41.15%	20.80%
Laden C	11.95%	12.15%	13.60%
Total aller Läden	23.04%	23.41%	16.92%

Interessant ist die Feststellung, dass auch das Kleingebäck, auf dem wir keine Punkte abgegeben haben, die gleiche Umsatzentwicklung wie das Brot mitmachte.

Sehr aufschlussreich ist auch der Vergleich der Umsatzzunahme für Brot und Kleingebäck mit jener für den Gesamtumsatz der einzelnen Läden. Der Laden mit der auffallendsten Steigerung auf Backwaren hat auch gesamthaft den grössten Fortschritt erzielt, jener mit der geringsten Umsatzzunahme auf Bäckereiartikeln ist auch gesamthaft etwas hinter den anderen zurückgeblieben. Damit hat die Theorie, dass ein guter Umsatz in Brot und Kleingebäck auch auf die Gesamtentwicklung des Umsatzes in den Läden stimulierend wirke (was auch für Obst und Gemüse gilt), eine weitere Bestätigung erhalten. Diesen Frischprodukten kann deshalb nicht genug Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Anlass zu dieser Aktion gab uns eine Stagnation des Brotumsatzes, der wir frühzeitig wehren wollten. Die Kosten für die CO-OP Punkte belaufen sich auf 2,08% des Umsatzes auf Brot und Kleingebäck im Februar oder auf 0,2% des Gesamtumsatzes in den Läden und können somit als sehr bescheiden bezeichnet werden. Der Mehrumsatz in diesem Monat allein vermochte diese Auslage mehr als zu decken. S.

Personalkommissionen

Es ist vorwiegend in grossen Betrieben vollkommen am Platze, dass sich die Belegschaft zur Wahrung ihrer Interessen und zur Förderung der Beziehungen zum Arbeitgeber zusammentut. Vielfach stossen wir auf Angestelltenvereine, die den Kontakt durch ihren Vorstand oder eine besondere Kommission, gewählt von den Mitgliedern, besorgen. Nicht allerorts hingegen funktionieren diese Körperschaften reibungslos oder sagen wir der Zeit und den Umständen entsprechend. Es ist für das beidseitige Verhältnis darum schade, wenn solche Kommissionen mangels geeigneter Führung oder mangels Aufgeschlossenheit einschlafen. Gerade das Personal muss das grösste Interesse daran haben, in stetem Kontakt mit der Geschäftsführung zu bleiben. Es gibt dafür viele positiv zu wertende Gründe.

Ich hatte neulich Gelegenheit, an zwei Veranstaltungen der Belegschaften eines grossen Detailhandelsunternehmens teilzunehmen. Es galt einerseits beim gewerkschaftlich, anderseits beim kaufmännisch organisierten Personal beiderlei Geschlechts eine aus der Versenkung hervorgeholte Personalkommission neu zu bestellen. Der Anstoss ging erfreulicherweise von der Geschäftsleitung aus, die eine vermehrte Zusammenarbeit wünschte, die dann auch von den betreffenden Organisationen und deren leitenden Organen sofort aufgenommen wurde.

Am ersten Abend sprach ein Vertreter der gewerkschaftlichen Organisation über Beschaffenheit und Bedeutung der Personalkommission. Ihr Hauptzweck ist die Interessenvertretung des Personals, die Förderung guter Beziehungen unter dem Personal einerseits und gegenüber dem Arbeitgeber anderseits. Wichtig sind dafür die Aufstellung und Einhaltung wegleitender Bestimmungen über das Vorgehen bei der Bereinigung allfälliger Differenzen mit der Geschäftsleitung. Eine weitere Aufgabe der Personalkommission bildet die Unterbreitung von Anträgen an die Verwaltung im Interesse des Unternehmens, in unserem Falle der Genossenschaft.

Eine Personalkommission darf nun aber von seiten des Personals nicht einfach als Postbote jeglichen Anliegens betrachtet werden; sie ist ein «Sieb», das zurückzuhalten hat, was der Weiterleitung nicht würdig erachtet wird.

Anderseits darf von der Verwaltung erwartet werden, dass sie gewillt ist, einen Meinungsaustausch zu pflegen und in wichtigen Entscheidungen die Personalkommission zu orientieren, und dies im Rahmen einer allgemeinen Aufgeschlossenheit in Fragen einer gerechten Behandlung durch alle Vorgesetzten und gerechter Löhne.

So werden die Anliegen des Personals in freier Partnerschaft besprochen und gemeinsam geregelt. Das ist Sinn und Zweck der Personalkommission. In diese gehören dementsprechend Leute, die mit Interesse an soziale und betriebsorganisatorische Probleme herangehen und nicht zu ängstlich sind.

Am zweiten Abend äusserte ein Vertreter des kaufmännischen Personals seine Ansichten zur Personalkommission.

Mitdenken – Mittragen – Mitbestimmen: in diesen drei Worten liegen die Voraussetzungen guter Zusammenarbeit im Betrieb und erfolgreichen Wirkens einer

Personalkommission. In der ganzen Belegschaft müssen wir eine weitere Voraussetzung beim Einzelnen verlangen, was wir kurz und klar im kleinen Satze finden: «Jeder fängt bei sich selber an.»

Haben wir nicht vielerorts eine «moralische Aufrüstung» in den Betrieben sehr notwendig? Wenn diese Grundlage geschaffen ist, dann werden es Personalvertreter bedeutend besser haben, ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen.

Andrerseits dürfen die Angestellten in einem Betrieb auch vom obersten Chef verlangen, dass er auf sachliche Kritik nicht nachtragend reagiert und ihre begründeten Anregungen ernst nimmt.

Anschliessend an diese beiden Referate zu getrenntem Zeitpunkt und vor verschiedenen Personalgruppen des gleichen Unternehmens vertrat auch die Geschäftsleitung ihren Standpunkt:

Wir freuen uns, wenn eine Personalkommission die Wägsten aus dem Betrieb vereint, damit sie auch Resonanz gewinne. Wir stehen einer guten Personalkommission positiv gegenüber; diese darf aber nicht zu gross sein, soll sie nicht an Beweglichkeit verlieren. Grosse Probleme stehen zur Lösung bevor, die wir gemeinsam besprechen wollen. Unser Grundsatz lautet: *Wenn es unserem ganzen Betrieb gut geht, geht es auch dem Personal gut.* Die Leute in der Personalkommission müssen mitmachen und nicht nur «beisitzen». Anderseits verderben sogenannte «Krachmacher» mehr, als jede nützliche Zusammenarbeit verträgt. Alles in allem wünschen wir darin Leute, die auch auf ihrem Arbeitsplatz den Mann oder die Frau stellen. Solche haben gebührendes Gewicht und sind die wirklichen Interessenvertreter.

Auf diese sehr instruktiven einleitenden Gedanken folgten kurze Voten aus dem versammelten Personal, das daraufhin die Wahlen vornahm und seine Vertretungen bestimmte. *Coopticus.*

Die Stimme der Vernunft

Man *hört* sie zuweilen, und nicht einmal selten, die Stimme der Vernunft, aus dem Lager des «mittelständischen» Gewerbes und sogar des Detailhandels. Wer Gelegenheit hat, bei der Übergabe von Neu- oder Umbauten an die auftraggebende Konsumgenossenschaft die kleinen Ansprachen der Unternehmer und Meister des Bauhandwerks zu vernehmen oder mit einem von ihnen in ein persönliches Gespräch zu kommen, der stellt bald einmal fest, dass bei diesen ehrenwerten Leuten lange nicht so heiss gegessen wird, wie in ihrer Verbandspresse gekocht. Die zahlreichen Bauaufträge fortschrittlicher Konsumgenossenschaften bedeuten ihnen vernünftigerweise und offensichtlich mehr als die wirklichkeitsfremde Überheblichkeit gewisser Verbandsstrategen und die giftige Druckerschwärze ihrer Büroordonnanzen. Dasselbe gilt zweifellos auch bei ihren mittelständischen Verbündeten und unseren eigentlichen wirtschaftlichen Gegnern, den privaten Kleinhändlern, soweit gesunder Berufsstolz und Zeitaufgeschlossenheit den engstirnigen Krämersinn vergangener Zeiten überwunden haben. Dass dies weitgehend der Fall ist, davon zeugen die meistens sehr gepflegten Publikationen, soweit sie als eigentliche Fach- und Berufsorgane anzusprechen sind.

Anders, und sehr im Widerspruch dazu, *liest* sich's meistens in den standes- und verbandspolitischen Rubriken und Presseorganen, sobald von den Konsumgenossenschaften die Rede ist. Das zwingt uns so häufig, die Unvernunft dieses übertönenden standespolitischen Feldgeschreis an den Pranger zu stellen, dass es uns – und sicher auch unsere Leser – freut, wieder einmal schwarz auf weiss den Beweis zu finden, dass es in den Reihen des privaten Kleinhandels doch Leute gibt, die auch unter dem Traktandum «Genossenschaften» den Kopf klar und sachlicher Überlegung fähig haben. Solches geschieht im Jahresbericht 1953 der *Vereinigung der Kaufleute mit Rabattverein Winterthur und Umgebung,* aus welchem «Der Landbote» unter anderem den Abschnitt *Genossenschaftswesen* folgenderweise zitiert (die Hervorhebung stammt von uns):

Es ist eine ganz natürliche Sache, dass wir der Tätigkeit der Genossenschaften unsere volle Aufmerksamkeit widmen. Wenn beide Seiten als Grundsatz «Leben und leben lassen» befolgen, dann ist sicher allen, auch der Kundschaft, am besten gedient. Es wäre kleinlich, in einem öffentlichen Jahresbericht die paar Reibungspunkte zu erwähnen, die uns beschäftigen. **Im Grunde genommen müssen wir den Genossenschaften dankbar sein, denn sie haben unsere Kaufleute mitveranlasst, ihre Bemühungen zu intensivieren.** *Und heute dürfen wir sicher mit Stolz feststellen, dass unsere Ladengeschäfte weit herum sich nicht nur äusserlich prächtig herausgeputzt haben, sondern auch durch fachkundige, persönliche Bedienung und beste Warenanbietung absolute Fortschritte gemacht haben. Das kommt unserer Kundschaft zugute und untermauert die Existenzberechtigung der selbständig erwerbenden Geschäftsleute. Leistung statt Schimpfen, mehr Kopfarbeit als Handlangerdienste, dann wird es stets vorwärtsgehen.*

Verkäufer oder Ladendiener?

Sechzig zukünftige Ladenkontrolleure absolvierten letzten Herbst einen Kurs für Verkaufstechnik in einem genossenschaftlichen Unternehmen in Amerika (Southern States Cooperative). Eines Tages erhielten die Teilnehmer die Aufgabe, in der Stadt Richmond «Käufer zu spielen».

Jedem wurde von der Kursleitung Geld zur Verfügung gestellt mit dem Auftrag, in einem bestimmten Laden eine gewisse Ware zu kaufen. Ausserdem sollte er – das war das Wichtigste – alles kaufen, was die Angestellten vorschlugen, jedoch höchstens für 5 Dollar.

Das Ergebnis war, dass die «Käufer» von den insgesamt 300 Dollar nur deren 103.25 ausgaben. Der Preis für die Waren, welche sie kaufen mussten, betrug 49,47 Dollar. Das Eingekaufte betrug also doppelt soviel wie das wirklich Verlangte – aber eigentlich hätte, bei «aktiver Arbeit» des Ladenpersonals, sechsmal soviel gekauft werden sollen.

Acht Teilnehmer an diesen Experimenten kauften nicht alles: drei deshalb, weil der Laden gerade das nicht hatte, was sie begehrten, und ihnen nichts anderes angeboten wurde. Die übrigen fünf Nichtkäufer gingen wieder hinaus, da sie von den Angestellten überhaupt nicht nach ihren Wünschen gefragt wurden.

Von den teilnehmenden Ladenkontrolleuren wurden sechs beauftragt, ungefähr folgendes zu sagen:

«Ich kam gerade mit dem Flugzeug hieher; leider landeten meine Koffer irrtümlicherweise anderswo. Könnte ich eine Zahnbürste kaufen?»

Zwei dieser Kunden kauften nur eine Zahnbürste – denn es wurde ihnen nichts Weiteres angeboten. Die übrigen vier kauften auch andere Artikel, die zusammen zwischen 1.20 und 4.56 Dollar variierten. Alles auf Grund der Vorschläge durch das Verkaufspersonal.

Acht andere Kursteilnehmer hatten den Auftrag, in den ihnen zugewiesenen Läden zu sagen: «Ich bin gerade daran, einen kleinen Garten anzupflanzen, und benötige deshalb Samen: haben Sie sibirischen Grünkohl?»

Zwei der Samenkunden erhielten keinen Kohlsamen, da die Läden keinen solchen führten; es wurde ihnen auch nichts anderes angeboten, trotzdem beide von ihrem Garten, den sie anpflanzen wollten, gesprochen hatten. Die andern sechs erhielten die Kohlsamen, aber nichts anderes dazu. Diese acht Männer, welche zusammen 40 Dollar zur Verfügung hatten, kauften nur für 1.25 Dollar, denn die Angestellten waren nicht Verkäufer, sondern nur «Ladendiener». Daneben gab es aber auch Läden, in welchen offensichtlich «Verkäufer» tätig waren.

Ein Kursteilnehmer mit dem Auftrag, nur nach einem Taschentuch zu fragen, kaufte auf Vorschlag des Verkäufers auch so viele andere Sachen, dass ihm von seiner Fünf-Dollar-Note nur noch 50 Cent übrigblieben. Ein anderer Einkäufer sollte in einem Farbengeschäft einen Malerpinsel für 49 Cent verlangen, verliess das Lokal jedoch erst, nachdem er Waren für 4.60 Dollar gekauft hatte. In einem Eisenwarengeschäft verlangte ein Teilnehmer ein Paket Nägel (70 Cent), aber als er wieder auf der Strasse war, hatte er total 4.50 Dollar ausgegeben.

Nachdem die Kursteilnehmer nach ihren «Botengängen» die Eindrücke verglichen, kamen sie zum Schluss, dass etwa 20% der Angestellten einen Anteil von 80% an den Verkäufen haben!

Das Experiment schloss damit, dass die eingekauften Waren versteigert wurden, was einen Betrag von 62.15 Dollar einbrachte. So kostete das Experiment 41.10 Dollar, was als niedriger Preis angesehen wird für die Erfahrungen, die durch die 60 Kursteilnehmer auf diese Art gesammelt werden konnten und welche sie nun in der Praxis ausnützen sollen.

Selbstverständlich diente das Experiment nicht dem Zweck, genossenschaftliches Verkaufspersonal darauf abzurichten, den Kunden zu Käufen zu überreden, die er nachher bereut, sondern ihn auf Dinge aufmerksam zu machen, an die er offensichtlich oder vermutlich im Augenblick gerade nicht denkt, und ihm damit einen zweiten Gang in den Laden zu ersparen. Dazu gehört auch, dass man ihn auf diesen oder jenen Artikel, den er gerade besonders günstig einkaufen kann, aufmerksam macht.

Solche Zusatzverkäufe, aus kluger Überlegung und unaufdringlicher Beratung des Verkäufers oder der Verkäuferin entstanden, schaffen Vertrauen. Der gute «Verkäufer» ist eben mehr als ein Verkäufer, er ist ein Einkaufsberater.

es

Neuartige Verpackungsmethoden

In einer Sonderveranstaltung der Sektion des «Schweizerischen technischen Verbandes» im Kongresshaus Zürich sprach, laut «Chemische Rundschau», kürzlich Dr. Ing. *Winterberg* (Chemical Industries Consultants and Research Laboratories Haifa und Genf) über ganz neuartige Verpackungsmethoden für Lebensmittel, Maschinen, Apparate und Metallwaren aller Art. Bei dem neuen Verpackungsverfahren hat Dr. Winterberg auf das bereits bekannte Material Latex zurückgegriffen und daraus durch Beimischung anderer Stoffe «Fermoplast» hergestellt, das auch bereits in der Schweiz produziert wird. Ganz neu – und erstmalig in Zürich vorgetragen – ist die auf fünfjährigen Versuchen beruhende Anwendung dieses neuen Verpackungsmaterials für Lebensmittel. Bekanntlich geht die Verpackung von Lebensmitteln in den letzten Jahren teilweise neue Wege, vor allem durch Verwendung neuer Plasticmaterialien. Diese Plastics sind hygienischer und luftdichter als Papier, können aber die Korrosion nicht völlig verhindern. Das neue Verpackungsmaterial wird direkt auf die Ware gespritzt, wodurch deren Lebensdauer stark verlängert wird. Die neue Kunstharzemulsion – eine wässerige Lösung – ist völlig neutral und gesundheitsunschädlich. Schwieriger war dabei die Herstellung eines «Weichmachers», also eines die Geschmeidigkeit des Materials erhaltenden Bestandteils, aber auch das ist Dr. Winterberg gelungen.

Diese Emulsion ist durch Spritzen, Tauchen oder Aufpinseln auftragbar. Dabei wird ein elastischer, luftdicht abschliessbarer Film gebildet. Vor allem wurden *Margarine, Butter und Käse* verwendet, um mit dieser neuen

Die Kreisversammlungen des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz

Über 500 Genossenschafterinnen nahmen an den vier Frauenkreisversammlungen in Weinfelden, Liestal, Gümligen und Chur teil.

Die Tagungen standen unter einem Spruch von Hebbel: «Das nächste Ziel mit Lust und Freude und aller Kraft zu verfolgen ist der einzige Weg, das Fernste zu erreichen.» Dieses Motto wies so recht den Weg für die Aktionen des KFS am Internationalen Genossenschaftstag 1954 und gab mancher Präsidentin noch den letzten Stupf, alle Wenn und Aber zu überwinden und selbst aktiv daran mitzumachen. In den Diskussionen kam denn auch immer wieder zum Ausdruck, mit welchen Schwierigkeiten einige Vereine zu kämpfen haben. Anderseits durfte man auch wieder von der guten Zusammenarbeit mit vielen Verwaltungen und Behörden hören, was sich ermutigend auswirkte auf die Arbeit aller Genossenschafterinnen.

Das zur Diskussion vorgelegte neue Reglement über den Solidaritätsfonds wurde von allen Versammlungen gutgeheissen und der kommenden Delegiertenversammlung zur Annahme empfohlen.

Die Ansprache von Direktor Ch.-H. Barbier an der Versammlung in Liestal wies zum Teil neue Wege und war ein Bekenntnis zur genossenschaftlichen Frauenbewegung.

Mit Genugtuung bemerkte man an allen Versammlungen die Teilnahme einer stattlichen Schar Genossenschafter. Dies ist uns ein Beweis dafür, dass der genossenschaftlichen Frauenbewegung immer mehr Beachtung geschenkt wird, was sich sicher zum Nutzen aller auswirken wird.

Die Konferenzorte für die nächstjährigen Konferenzen sind Münchwilen, Solothurn, Interlaken und Schwanden. G. Z.

Verpackungsart Versuche durchzuführen. Besonders geeignet erwies sich hierbei die neue Verpackung für Sendungen in tropische Gebiete. Derart verpackte Margarine erwies sich während 18 Monaten als haltbar, während sie ja doch sonst in unseren Gegenden nach drei bis vier Monaten nicht mehr verwendbar ist. Der Margarinewürfel wird oben und auf den Seiten bespritzt, geht dann durch einen Trocknungstunnel, wird darauf umgedreht und nochmals bespritzt und wieder getrocknet. Ähnliche Versuche wie mit Margarine wurden mit *Butter* angestellt, die sich in dieser Verpackung während zehn Monaten als haltbar erwies. Die Verpackungsemulsion kann in allen Farben hergestellt werden; am besten eignet sich orange, da es den besten Deckschirm gegen ultraviolette Strahlen bildet. Man scheint zwar in der Lebensmittelindustrie der Auffassung zu sein, dass die Hausfrau orangefarbenen Verpackungen eher abgeneigt sei. Auch die Käseindustrie kann dieses neue Verfahren verwenden. Die aufgespritzte Verpackung schliesst vollkommen hermetisch ab und kann vor Gebrauch leicht entfernt werden. Dr. E. S.

Modevorführung der Textilabteilung VSK im Frühjahr 1954

Ein erwartungsvolles und gutgelauntes Publikum füllte am Abend des 18. März den grossen Saal des Genossenschaftshauses im Freidorf, wo unter der Leitung von P. Plüss die sechste Tournee der von der Textilabteilung des VSK organisierten Modeschau ihren Anfang nahm.

E. Steiger, der Chef der Textilabteilung, begrüsste die Gäste, und schon schritten zu beschwingter Musik Ariane, Emilia, Esther, Juliette und Monique anmutig und leichtfüssig von der frühlingshaft geschmückten Bühne über den hell erleuchteten Laufsteg und begeisterten mit ihren hübschen und sehr preiswerten *Schürzenkleidern*. Die vielseitig verwendbaren modischen Kleider in Cretonne und Everglaze überraschten und entzückten die Besucherinnen durch die Vielfalt ihrer Dessins und die Fülle ihrer Farben.

Aber nicht nur die Schürzenkleider, auch die *Jupes* und *Bousen*, die *Pullover* und *Pullblusen* wurden von den fünf Mannequins mit viel Geschick gezeigt, und die hübschen Kombinationen fanden den Beifall der Gäste. Ganz besonders gefielen eine Kimonobluse aus St.-Galler Stickerei und eine ansprechende Honanbluse, aber auch ein Gabardinejupe und ein origineller, bastbestrickter Popelinejupe erfreuten die Besucherinnen und wohl auch die Besucher – um so mehr als sich dabei das Versprechen von E. Steiger nach einer kleidsamen und doch im Preise leicht erschwinglichen Garderobe erfüllte. – Die passende Ergänzung bildeten die feinen, zartgetönten *Avela-Strümpfe* und die leichten und luftigen Lackschuhe und Slippers aus der *Kollektion CO-OP*, aus der besonders ein schwarzer, raffiniert geformter Wildlederpumps hervorstach.

*

Nachdem eine Gratisverlosung einigen Glücklichen einen Preis beschert hatte, bildete zarte, feine *Wäsche* – wie sie sich jede Frau erträumt und wünscht – die grosse Überraschung des Abends. Ein neuer, entzückender Lilaton und Schwarz haben es den Wäsche-Kreateuren in diesem Frühjahr besonders angetan. Es muss eine Freude sein, ein solch elegant verarbeitetes lila Nachthemd aus hauchdünnem Nylongewebe oder ein duftiges Nyloncombinaison zu Ostern geschenkt zu bekommen! Und für's Weekend besorgen wir uns ein adrettes Pijama aus Baumwolltricot.

Was wir für die kommenden Badefreuden benötigen, zeigten uns die Mannequins – unter der kräftigen Mitwirkung ihres originellen männlichen Kollegen.

Die *Badekleider* sind meist einteilig mit kurzen Röckchen – den Vorzug geniessen immer noch die Wollbadekleider in verschiedenen Geweben und Farben, aber auch ein schwarzes Nigrila-Modell aus Grilon erregte besondere Aufmerksamkeit. Zum anschliessenden Sonnenbad und zum schön Braunwerden eignen sich die knappen zweiteiligen Bikini – sie sind sogar in einer raffinierten Double-face-Ausführung zu haben. – Und wenn am Strand einmal ein kühler Wind weht, dann freuen sich unsere Damen über ihre *Bademäntel* und modischen kurzen *Badecapes* aus weichem, farbenfreudig bedrucktem Frottierstoff. Die Auswahl unter den äusserst gelungenen Badejacken fiel uns schwer, obwohl uns

Juliette des Modell Peggy mit schwarzen Bastfransen und geschickt drapiertem Kragen besonders anmutig vorführte. Originell ergänzten unsere Badenixen ihre Strandtoiletten mit dreifarbigen Bastschuhen und dem bekannten und beliebten Tessiner Zoccoli aus der Kollektion CO-OP.

Die Bewegung im Ausland

Spanien. *Die Zahl der bestehenden Genossenschaften.* Man hört selten etwas von spanischen Genossenschaften und ist leicht geneigt anzunehmen, dass in diesem diktatorisch regierten Lande eine Genossenschaftsbewegung überhaupt nicht bestehe. Das ist aber tatsächlich nicht der Fall. Wie wir der argentinischen «Revista de la Cooperacion» («Genossenschaftliche Rundschau») entnehmen, sind in Spanien vielmehr Genossenschaften der verschiedensten Art tätig und erreicht ihre Gesamtzahl sogar nicht weniger als 6547 mit 1232997 Mitgliedern. Im einzelnen handelt es sich um:

	Genossenschaften	*Mitglieder*
Landwirtschaftliche Genossenschaften	4 858	1 074 422
Konsumgenossenschaften	585	94 269
Produktivgenossenschaften	401	12 974
Gewerbliche Genossenschaften	208	8 100
Kreditgenossenschaften	206	17 269
Wohngenossenschaften	155	16 390
Fischergenossenschaften	134	9 573
Summe	6 547	1 232 997

Wie in den meisten Ländern, so stehen auch in Spanien die landwirtschaftlichen Genossenschaften weit an der Spitze. Immerhin weisen auch die Konsumgenossenschaften eine ziemliche Verbreitung auf. h.

Sprachkenntnisse - eine Notwendigkeit

Heute ist die Berherrschung von Fremdsprachen im Geschäftsverkehr unentbehrlich. Im Büro, im Verkauf, auf der Geschäftsreise, überall muss man sich der Kundschaft anpassen können. Nur dann kann man sich von der Anbahnung von Geschäftsbeziehungen mit anderssprachigen Landesteilen und mit dem Ausland den besten Erfolg versprechen, wenn dies in der betreffenden Sprache geschieht.

Der Schweizerische Kaufmännische Verein (Zürich) ist daher gut beraten, wenn er Gelegenheiten zur Weiterbildung schafft, die diesen Erfordernissen Rechnung tragen. In seinem Bildungszentrum «Le Courtil» in Rolle am Genfersee, das vom Bund anerkannt ist und unterstützt wird, können junge Angestellte beiderlei Geschlechts ihre Französischkenntnisse in dreimonatigen Internatskursen festigen und erweitern. Für jene, die keinen längeren Arbeitsurlaub erhalten können, werden die bekannten Ferienkurse durchgeführt. Dieses Jahr findet wiederum ein solcher Kurs für Büroangestellte statt (18. bis 31. Juli). Wer seine Sprachkenntnisse festigen und erweitern will, tut gut, sich eine solche Gelegenheit zunutze zu machen.

Das Genossenschaftswesen an westdeutschen Universitäten

Die Stellung, die dem Genossenschaftswesen an den Hochschulen in Westdeutschland eingeräumt wird, und die Bedeutung, die der Erforschung und der Lehre genossenschaftlicher Probleme dort beigemessen wird, geht aus folgender Liste der Vorlesungen, Übungen und Seminare des Wintersemesters 1953/54 hervor:

Freie Universität Berlin

Dr. Otto Glass: Arten, Anwendungsmöglichkeiten und volkswirtschaftliche Aufgaben der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.
Dipl.-Landwirt H. Tillmann: Geschichte der deutschen Genossenschaftsbewegungen; genossenschaftliche Tagesfragen.

Fakultät für Landbau der Technischen Universität Berlin-Charlottenburg

Dipl.-Landwirt H. Tillmann: Ländliches Genossenschaftswesen.

Sozialakademie Dortmund

Dr. H. Schmidt: Genossenschaftswesen.
Dr. H. Spellerberg: Genossenschaftsrecht.

Universität Erlangen

Prof. Dr. J. M. Back: Aktuelle Probleme des Genossenschaftswesens.
Professoren Dr. Back, Dr. Clausing, Dr. Pohle, Dr. Schnorr v. Carolsfeld, Dr. Weippert: Seminar über Genossenschaftswesen.

Universität Frankfurt am Main

Dr. Th. Habich, Min.-Rat i. R.: Die Rolle des Genossenschaftswesens in der Welternährungswirtschaft.

Akademie der Arbeit, Frankfurt am Main

Prof. Dr. E. Wehrle: Genossenschaftswesen.

Universität Hamburg

Prof. Dr. Reinhold Henzler: Genossenschaftswesen I; genossenschaftliches Seminar.
Dr. J. Stupka: Übungen zum Revisions- und Treuhandwesen mit Berücksichtigung des genossenschaftlichen Prüfungswesens.

Akademie für Gemeinwirtschaft, Hamburg

Prof. Dr. Reinhold Henzler: Genossenschaftswesen.
Dr. J. Stupka: Übungen zum Genossenschaftswesen.

Universität Köln

Prof. Dr. G. Weisser: Genossenschaftspolitik; Übungen zum Genossenschaftswesen.
Dr. J. Brecht: Formen und Wesen der wohnungswirtschaftlichen Unternehmen.

Wirtschaftshochschule Mannheim

Prof. Dr. H. G. Schachtschnabel: Übungen zum Genossenschaftswesen.

Universität Marburg (Lahn)

Prof. Dr. M. Kirsch mit Dr. Grunau, unter Mitwirkung von Praktikern des Genossenschaftswesens: Seminar für Genossenschaftswesen.
Prof. Dr. R. Reinhardt: Genossenschaftsrecht.

Universität München

Prof. Dr. K. F. Rössle: Seminar für Genossenschaftswirtschaft.

Universität Münster

Professoren Dr. Seraphim, Dr. Westermann, Dr. Klein, ferner Dr. Fischer: Arbeitsgemeinschaft für das Gebiet des Genossenschaftswesens. Ks.

Kreis IV (Kantone Solothurn, Baselland und Basel-Stadt)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 2. Mai 1954, 10.15 Uhr, im Hotel Krone, in Oberwil, Basel-Landschaft

TAGESORDNUNG:

1. Appell.
2. Mitteilungen des Präsidenten.
3. Jahresbericht und Jahresrechnung.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages an die Kreiskasse.
5. Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V.S.K. pro 1953 sowie Behandlung der Traktanden der Delegiertenversammlung des V.S.K. am 12./13. Juni 1954 in Interlaken.
   Referent: Herr Nationalrat E. Herzog, Direktionspräsident des V.S.K.
6. Bestimmung des Ortes der Herbstkonferenz.
7. Allfälliges.

Namens des Vorstandes des Kreises IV:

Der Präsident: **Schneider**
Der Aktuar: **Max Zürcher**

NB. Das gemeinsame Mittagessen wird im Hotel Krone eingenommen zu Fr. 5.50 inklusive Service. Die Anmeldung hat bis 29. April, abends, an das Sekretariat des ACV, Birsigstrasse 14, Basel, zu erfolgen.

Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz

Einladung zur ordentlichen Frühjahrsversammlung

Mittwoch, den 12. Mai 1954, 9.45 Uhr, in Zürich. St. Annahof, 5. Stock.

TRAKTANDEN:

1. Begrüssung und Mitteilungen.
2. Kurzbericht über Konferenz mit BIGA betreffend Arbeitsbeginn in den dem Fabrikgesetz unterstellten Bäckereien.
3. Gemeinsamer Einkauf der Konsumvereinsbäckereien (Herr Gauer, Bern).
4. a) Kurze Orientierung über Brotpropaganda 1954 (Herr G. Rudin, V.S.K.).
   b) Kurze Orientierung über Verkaufskoordinierung in Verbindung mit Warenpropaganda (Herr Engesser, V.S.K.).
5. Orientierung über Backversuche mit Hochfrequenzinfrarot (Herr Junker, MSK).
6. Durchführung eines Bäckerfachkurses im Jahre 1954.
7. a) Abnahme des Jahres-, Kassa- und Revisorenberichtes pro 1953.
   b) Festsetzung der Jahresbeiträge inklusive Propagandafonds 1954.
   c) Wahl des Vorstandes, der Revisoren und Delegierten der Mühlen.
8. Unvorhergesehenes.

Etwa 12.30 Uhr gemeinsames Mittagessen im Restaurant St. Annahof, offeriert von der Direktion der MSK, Zürich.

NB. Nachmittags kann die neue und moderne Mehlabpackungsmaschine für Kleinpackungen in der MSK, Zürich, im Betriebe besichtigt werden.

Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz:

Der Präsident: **E. Zulauf**
Der Sekretär: **E. Gaschen**

KREIS IXb (Kanton Graubünden)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 2. Mai 1954, 10 Uhr, im Gasthaus «Brauerei» in Schiers.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Jahresbericht des Kreisvorstandes.
3. Jahresbericht des Kassiers und Bericht der Revisoren.
4. Ersatzwahl in den Kreisvorstand an Stelle von Hans Rest, † 15. März 1954.
5. Traktanden des V.S.K.:
   a) Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V.S.K. pro 1953;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V.S.K. vom 12./13. Juni 1954 in Interlaken.
   Referent: Herr Direktor H. Rudin, V.S.K.
6. Wahl des nächsten Konferenzortes.
7. Verschiedenes und Umfrage.

Nach der Versammlung Besichtigung der Grossmetzgerei Spiess in Schiers.

Für den Kreisvorstand IXb:

Der Präsident: **Franz Item**
Der Sekretär: **Ernst Kradolfer**

Verein schweiz. Konsumverwalter

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung

Montag, den 3. Mai 1954, vormittags 9.30 Uhr, im St. Annahof des LVZ, Zürich (Sitzungszimmer, 5. Stock).

TRAKTANDEN:

1. Begrüssung.
2. Mitteilungen des Vorstandes.
3. Mutationen.
4. Abnahme von Jahresbericht, Jahresrechnung und Bericht der Kontrollstelle.
5. Dechargeerteilung an den Vorstand.
6. Revision von Art. 13 der Statuten (Erweiterung des Vorstandes).
7. Wahl des Präsidenten und der übrigen Vorstandsmitglieder.
8. Wahl der Kontrollstelle.
9. Festsetzung des Jahresbeitrages.
10. Marktlage im Sektor Kolonialwaren.
    Referent: H. Kahn, Prokurist des V.S.K.
11. Der Fähigkeitsausweis.
    Referent: Dr. W. Kehl, Generalsekretär des V.S.K.
12. Die Erweiterung des Genossenschaftlichen Seminars.
    Referent: Dr. H. Faucherre.
    Anschliessend an die Referate Diskussion.
13. Verschiedenes.

Gemeinsames Mittagessen 12.30 Uhr.
Wiederaufnahme der Verhandlungen um 14 Uhr.
Schluss der Tagung 15.30 Uhr.

Anschliessend Generalversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden.

Zahlreichen Besuch an unserer Tagung erwartend, verbleiben mit kollegialen Grüssen

Für den Vorstand des Vereins schweiz. Konsumverwalter:

Der Präsident: **M. Sax**
Der Aktuar: **J. Gauer**

P.S. Persönliche Einladungen mit Belegen werden folgen.

Verband schweiz. Konsumvereine (VSK)

Einladung zur 65. ordentlichen Delegiertenversammlung

In Ausführung von § 28 der Verbandsstatuten macht der Unterzeichnete hiermit bekannt, dass der Verwaltungsrat beschlossen hat, die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung auf den 12. und 13. Juni 1954 nach Interlaken einzuberufen.

Die Versammlung tagt im

KURSAAL INTERLAKEN.

Die Verhandlungen beginnen: Samstag, den 12. Juni 1954, vormittags 9 Uhr.

Die Tagesordnung ist folgendermassen festgesetzt worden:

1. Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Delegiertenversammlung und Begrüssung der Gäste.
2. Ernennung der Stimmenzähler.
3. Wahl eines Vizepräsidenten.
4. Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung und der dazu gestellten Anträge. Referent: Herr E. Herzog, Präsident der Verbandsdirektion.
5. Wahl eines Verbandsvereins zur Besetzung der Kontrollstelle. (Von den drei gegenwärtigen Revisionsvereinen Neuenburg, Ascona und Aarau kommt Neuenburg in Austritt.)
6. «Die Stellung der Frau in unserer Bewegung», Referat von Herrn Ch.-H. Barbier, Mitglied der Verbandsdirektion.
7. Eventuelle Anträge von Verbandsvereinen und Kreisverbänden.
8. Wahl des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung.

Gemäss § 32 der Verbandsstatuten müssen allfällige Anträge von Kreisverbänden oder Verbandsvereinen, über welche die Delegiertenversammlung endgültig entscheiden soll, spätestens vier Wochen vor der Delegiertenversammlung, also dieses Jahr bis spätestens 15. Mai 1954, der Verbandsdirektion eingesandt werden.

Der Präsident des Verwaltungsrates:
Dr. H. Küng

Bibliographie

Büro und Verkauf. Schweizerische Monatsschrift für kaufmännische Organisation und Verkaufspraxis, Zürich.

In der Aprilnummer finden wir u.a. eine gut orientierende Abhandlung über die Gruppenversicherung als ein Weg zur Lösung der Personalfürsorge. Der Fachmann des Rechnungswesens wird mit Interesse den Beitrag über die konsolidierte Bilanz studieren, und der Verkaufspraktiker vernimmt etwas über das Testen von Werbemitteln und über die zweckmässige Gestaltung der Musterkollektion.

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2

Inseratenannahme:
Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue de la Monnaie 3
Telephon (022) 4 52 25

Insertionstarif:
Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag

Interessengemeinschaft der Konsumvereine des V.S.K. mit Landesproduktenvermittlung

Voranzeige

Die Frühjahrsversammlung der IG der Konsumvereine mit Landesproduktenvermittlung findet statt, zusammen mit der Generalversammlung der SGG, *Mittwoch, 19. Mai, in Kerzers, 9.45 Uhr.*

Bitte reservieren Sie dieses Datum.

Kinderheim Mümliswil

(Stiftung von Dr. B. und P. Jaeggi)

Dem Kinderheim Mümliswil wurden überwiesen:
Fr. 100.— vom Konsumverein Horgen,
Fr. 50.— vom Allg. Konsumverein Hergiswil
Diese Vergabungen werden herzlich verdankt.

Kleine Anzeigen

Offene Stellen

Wir suchen für die Leitung des Hauptgeschäftes in Worb (Selbstbedienungsladen und zwei getrennte Spezialabteilungen) mit za. 560 000 Franken Umsatz tüchtige **1. Verkäuferin oder Verkäufer.** Anstellung nach VHTL-Vertrag auf Juni/Juli 1954. Bewerber(innen), die über die nötigen beruflichen Kenntnisse, insbesondere für die Leitung des Selbstbedienungsladens und Erfahrung in der Personalführung verfügen, wollen sich mit Beilage von Zeugniskopien, Photo und Angabe der Lohnansprüche melden an die Verwaltung der KG Worb in Worb.

Wir suchen auf 1. Juni 1954: 1. Tüchtige, selbständige **Verkäuferin für Lebensmittelladen.** 2. **In das Hauptgeschäft:** eine initiative **Verkäuferin,** welche im Verkauf von Lebensmitteln und Haushaltartikeln versiert ist. Geregelte Arbeitszeit (Freihalbtag, Samstagladenschluss 17.30 Uhr), VHTL-Vertrag. Offerten mit Zeugniskopien, Photo und Angabe der Lohnansprüche sind zu richten an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Lyss (BE).

INHALT: *Seite*